

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte  
**Band:** 24 (1974)  
**Heft:** 3  
  
**Artikel:** Grimm und Lenins Mai-Aufruf von 1914 an die Schweizer Arbeiter  
**Autor:** Haas, Leonhard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-86221>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# GRIMM UND LENINS MAI-AUFRUF VON 1914 AN DIE SCHWEIZER ARBEITER

Von LEONHARD HAAS

Nachdem ich im Jahr 1966 in unserer Zeitschrift (SZG, Band 16, Seite 404–414) eine bislang unbekannte Mai-Botschaft V. I. Uljanovs an unsere Werktätigen erstmals veröffentlicht und auszudeuten versucht hatte, liess sich hernach Neues zu diesem Opusculum des russischen Revolutionär auffinden. Zudem: Fachkreise äusserten Interesse an diesem merkwürdigen Text, besonders das Institut für Marxismus-Leninismus in Moskau, das parteioffiziell die Briefe und Schriften Lenins herausgibt. Das Institut hat den fraglichen Aufruf aus meiner – mangels cyrillischer Lettern – seinerzeit in lateinischer Transkription gestalteten Fassung in russische Schriftzeichen rückübersetzt und in der «Pravda» von Moskau am 21. Januar 1974 Nr. 21 (20260), anlässlich der 50. Gedenkfeier an den Tod Lenins, auf der Frontseite unter dem Balkentitel «Novyi Dokument V. I. Lenina» mit Hinweis auf die Edition in der SZG vollumfänglich abgedruckt. In einem kurzen Kommentar dazu kündete es an, dieser Mai-Appell werde demnächst im Band 38 der Sammlung «Leninskij Sbornik» erscheinen<sup>1</sup>. Schliesslich: Da die «Biografičeskaja Hronika» über Lenin (Band 3; Moskau 1972) und der mir unlängst zu Gesicht gekommene, bisher von der Forschung

---

<sup>1</sup> Eine englische Übersetzung, die sich ausdrücklich auf unseren Text in der SZG und auf die «Pravda»-Publikation bezieht, ist unter dem Titel «May Day and the Working Class Movement in Russia» in der Zeitschrift «Labour Monthly» (London, May 1974, S. 213–215) von LM kurz kommentiert herausgekommen.

übersehene, jedenfalls nur auszugsweise in einem Auktionskatalog zu Geschäftszwecken publizierte und daher praktisch unbekannte Begleitbrief Uljanovs zum Mai-Aufruf von 1914 neue Tatsachen vermitteln<sup>2</sup>, scheint es angezeigt, auf die Angelegenheit zurückzukommen, in der Absicht, die Vorgeschichte des Hauptdokuments, wie ich sie vor acht Jahren zu erhellen versucht hatte, auf den letzten Stand des Wissens zu verbringen.

Um nicht zu wiederholen, was von mir bereits früher in der SZG über den Fall vorgebracht wurde, soll hier zum Verständnis nur an das Wesentlichste daraus erinnert werden: Anfangs 1914 reiste Fedor Nikitič Samojlov (1882–1952), der einer der sechs bolschewistischen, also Lenins Richtung ergebenden Abgeordneten in die IV. Staatsduma von 1912 war, von Petersburg über Krakau, wo Uljanov im Exil weilte, nach Bern, um sich dort wegen Neurasthenie ärztlich betreuen zu lassen. In unserer Bundesstadt traf er sich mit Lenins Vertrauensmann am Platz, Grigorij Lvovič Šklovskij (1875–1937), der sich in den Ortsverhältnissen auskannte, hatte er doch an der Berner Hochschule von 1898 bis 1904 pharmazeutische Chemie studiert, dann doktoriert und in der Stadt ein Laboratorium eröffnet und geführt. Dieser Gesinnungsgenosse geleitete den kranken Landsmann zu Professor Dr. med. Hermann Sahli (1856–1933) zur Behandlung. Der Patient ist am 12. Februar 1914 von Sahli untersucht worden. Auch machte Šklovskij den Dumadeputierten mit Exilrussen und bedeutenden Schweizer Sozialisten bekannt. Nach eigenem Zeugnis nahm Samojlov in der Bundesstadt an der Maifeier von 1914 persönlich teil, worüber er später in seinen Memoiren berichtet hat. In diese Vorgänge fällt ein undatierter, vom Verfasser nicht unterschriebener, aber von Lenins Hand stammender, sieben Seiten langer Mai-Aufruf, den ich 1966 mit Samojlovs Reise und Kurierdienst nach der Schweiz in Beziehung brachte. Soweit in Kürze den allgemeinen Sachverhalt<sup>3</sup>.

<sup>2</sup> Ich verdanke den Hinweis auf diesen Brief Herrn Dr. H. Braun, Direktor der Bibliotheca Bodmeriana in Cologny GE, und spreche ihm Anerkennung aus für seine Zuvorkommenheit.

<sup>3</sup> Über Samojlov s. L. Haas, *Lenin: Unbekannte Briefe 1912–1914*. Zürich 1967. S. 100, Anm. 123 (vgl. auch Samojlovs Memoiren «Po sledam minuvšego. Moskau 1954»); über Šklovskij ebd., S. 89, Anm. 32, ferner V. Serge, *Mémoires d'un Révolutionnaire de 1901 à 1941*. Paris 1951. S. 82.

Neu ist nun, dass es nicht Lenin war, der von sich aus mit einem Mai-Aufruf aus Krakau an seine Freunde in Bern herantrat, sondern es war Robert Grimm (1881–1958), Redaktor der «Berner Tagwacht», der direkt Samojlov anregte, für diese Tageszeitung der Sozialdemokraten einen Bericht über die Lage der bolschewistischen Fraktion in der Duma abzufassen. Hiezu erklärte sich Samojlov wegen seiner geschwächten Gesundheit offenbar als ungeeignet. Daher ersuchte dann Šklovskij brieflich Lenin um den von Grimm gewünschten Aufsatz für das Berner Arbeiterblatt; dies muss nach dem 12./25. April 1914 geschehen sein<sup>4</sup>. Es scheint, dass Lenin sich in Krakau an der Ulica Lubomirskiego 51 sofort an die Niederschrift des Textes gemacht und diesen, nach offensichtlich hastiger Durchsicht, unverzüglich nach Bern an Šklovskij abgefertigt hat. Allein, *die Sendung kam zu spät zum Empfänger*, und so musste Samojlov nach dem 20. April/3. Mai 1914 nach Galizien seinem Meister melden, der eingetroffene Artikel habe deswegen am Maitag nicht mehr eingerückt werden können<sup>5</sup>. Text und Begleitbrief Lenins gerieten dann wahrscheinlich in Šklovskijs Schublade. Der Mai-Aufruf gelangte der Schweizer Arbeiterschaft nie – oder wenigstens in jener Zeit nicht – zur Kenntnis.

Nun drängen sich vorerst einige formelle Bemerkungen zu den beiden fraglichen Handschriften Uljanovs auf. Einmal ist zu versichern, dass diese Autogramme tatsächlich solche von der Hand des Revolutionärs sind. Sowohl die Schriftzüge wie das verwendete Papier und dessen Wasserzeichen deuten bei Vergleichen mit anderen Dokumenten Lenins aus gleicher Zeit auf deren Echtheit hin<sup>6</sup>. Unklar hingegen ist, weshalb der Mai-Aufruf und der Be-

---

Šklovskij trat im Jahr 1918 neben dem kränkelnden Leiter der Sowjetmission in der Schweiz, J. Berzin, als aktiver erster Mitarbeiter hervor.

<sup>4</sup> V. I. Lenin: Biografičeskaja Hronika, Bd. 3 (1912–1917; Moskau 1972), S. 212. Šklovskij an Lenin: «Grimm bittet, dass Samojlov einen Artikel für die 1.-Mai-Nummer der «Tagwacht» gibt. Schreiben sie ihn sofort. Wir werden ihn schon selber übersetzen. Aber beeilen Sie sich.»

<sup>5</sup> Ebd., S. 215 (Regest des Briefes von Samojlov an Lenin, in dem er auch über seinen Gesundheitszustand und die Heilmethoden im Städt. Krankenhaus in Bern berichtet).

<sup>6</sup> Betr. Papier und Wasserzeichen s. L. Haas, a. a. O., S. 28. Format des Papiers des Mai-Aufrufs und des Begleitbriefes: 17 × 20,7 cm.



gleitbrief dazu aus Šklovskijs Besitz später auseinander kamen, das heisst schliesslich an ganz verschiedene Standorte sich verloren<sup>7</sup>. Ferner: Was nun die Streichungen anbetrifft, so ist mit Sicherheit anzunehmen, dass sie alle schon von Lenin vorgenommen worden sind, erklärt er doch in seinem Begleitbrief, er selbst habe viel Unwichtiges ausgemerzt, und zumal Grimm das Manuskript infolge verspätetem Eintreffen unveröffentlicht liess, bestand auch kein Grund für weitere Änderungen. Der Text ist aller Wahrscheinlichkeit nach so geblieben, wie er aus Lenins Hand in Bern ankam.

Wichtiger ist, dass man sich fragt, warum Grimm überhaupt Neues ausgerechnet über die leninistische Fraktion im russischen Reichstag hat erfahren wollen und weshalb er mit dem hergeschickten Bescheid des Revolutionärs auch nach der Maifeier nichts hat anzufangen gewusst. In der Beantwortung dieser offenen Fragen ist man auf blosser Spekulationen angewiesen. Vermutlich wollte Grimm den Zufall, der sich mit dem Aufenthalt Samojlovs in der Schweiz ergab, prompt ausnützen, um von einem unmittelbar beteiligten Augenzeugen der Vorgänge in Russland unterrichtet zu werden. Wäre Grimm ein eingeweihter Menschewist zur Verfügung gestanden, so hätte der Berner Sozialist wohl eher diesen aufgefordert, sich über die Situation in seiner Heimat zu äussern, schon

---

<sup>7</sup> Der Mai-Aufruf befindet sich im Bundesarchiv Bern, Bestand Justiz, Bundesanwaltschaft, LGS, Band 20. Dieses Schriftstück ist anfangs August 1914 anlässlich der Haussuchung der Polizei bei Šklovskij beschlagnahmt worden. Wie viele andere Ausländer ist Šklovskij bei Kriegsausbruch für ein paar Tage in Haft geraten, anscheinend wegen eines vom Armeestab am 6. August 1914 aufgefangenen Telegramms aus Poronin (Galizien), das Lenin abgeschickt haben dürfte, bevor er selber von den k. u. k. Polizeibehörden am 8. ds. in Haft gesetzt wurde. In der Geschäftskontrolle der Politischen Polizei der Bundesanwaltschaft von 1913/14 ist bei Nr. 1009 vom 6. August 1914 u. a. zu lesen: «Schklowsky sofort verhaften und über Telegramm einvernehmen, Haussuchung.» Andererseits ist offenbar der Polizei der Begleitbrief entgangen. Dieser taucht später aus Zürcher Privathand im Katalog der Auktion von Autographen des Antiquariats J. A. Stargardt in Marburg a. L. auf, dat. 28./29. Mai 1963, S. 171, Nr. 864, wo der Brief in sieben Zeilen auszugsweise publiziert und als Tafel 44 abgebildet ist. Der Brief gelangte bei der Auktion mit anderen Dokumenten in den Besitz der Bibliotheca Bodmeriana in Cologny GE, wo er seither verwahrt wird.

weil Grimm dieser Parteirichtung näher stand als der bolschewistischen von V. I. Uljanov. Aber der Tagwachtredaktor kannte Lenin seit dem Sommer 1913, als der Russe in Bern an einer Versammlung der Auslandsorganisation der Russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei über die Probleme dieses seit 1904 zerstrittenen politischen Lager sprach<sup>8</sup>. Andererseits war die wachsende soziale Unrast im Zarenreich im Westen allbekannt: die steigende Zahl von ausgedehnten Streikbewegungen, die anfangs 1914 um 1½ Millionen Werktätige erfasste, dann nicht zuletzt die misslichen Verhältnisse, in denen sich die Reichsduma infolge willkürlich von der Regierung erlassener Wahlgesetze befand, so dass von einer wahren Volksvertretung nicht die Rede war und somit das Parlament nicht als Ventil für die Unzufriedenheit im Lande dienen konnte. Zu Beginn des Jahres 1914 trieben Staat und Gesellschaft Russlands einer schweren Krise entgegen, die um so gefährlicher war, als die Weltlage selbst sich zusehends verdüsterte<sup>9</sup>.

---

<sup>8</sup> W. Gautschi, Lenin als Emigrant in der Schweiz. Zürich 1973. S. 79.

<sup>9</sup> G. v. Rauch, Geschichte der Sowjetunion. Stuttgart 1969. S. 33. – L. Schapiro, Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Frankfurt a. M. 1961. S. 102ff. und 172. – Die IV. Duma, die im Dezember 1912 bestellt wurde, bis in die Februar-Revolution tätig war und aus der nach dem Umsturz von 1917 die Provisorische Regierung hervorging, war in mancher Hinsicht ein Sonderfall neben den drei vorangegangenen Reichsparlamenten Russlands. Die Regierung machte bei den Wahlen «von der ihr zur Behinderung der oppositionellen Parteien gegebenen Möglichkeiten den weitestgehenden Gebrauch, so dass sie den Wahlkampf nahezu in eine Wahlpropaganda zu ihren Gunsten verwandelte» (E. Hanisch, Geschichte Russlands, Band II [Freiburg i. Br. 1941], S. 163). Trotzdem brachten es die links der Konstitutionellen Demokraten (Kadetten) auf 129 Abgeordnete, die Rechtsparteien auf 185 Deputierte, für die sich die orthodoxe Kirche kräftig eingesetzt hatte, weshalb dann die neue Duma mit ihren 49 geistlichen Mitgliedern als «Popenduma» apostrophiert wurde. Als stärkste Fraktion traten die Oktjabristen (Anhänger des gemässigten Oktober-Manifests [vom 17. Oktober 1905] des Zaren) mit 99 Vertretern in Erscheinung; sie begünstigten in der Aussenpolitik die nationalistischen und panslawistischen Tendenzen der Petersburger Regierung, so dass die Rechte erst recht zum Zuge kam. Innerhalb der Wahlkurie der Arbeiter vollzog sich der Wahlkampf auf verschiedenen Stufen. «Zuerst mussten die Vertreter der Fabriken und Werkstätten gewählt werden, diese wählten die Wahlmänner und diese erst hatten die Duma-Abgeordneten zu bestimmen» (I. Deutscher, Stalin.

Grimm musste es daher interessieren, jetzt nachdem sich im Ostreich alles zuspitzte, wiederum von Lenin eine Lagebeurteilung und Zwischenbilanz über seine Parteigruppe zu erfahren. Es ist allerdings unbegreiflich, weshalb Grimm den aus Galizien eingegangenen, aufschlussreichen Aufsatz über die Entwicklung in Russland nicht doch noch in seiner Zeitung in irgend einer Weise gelegentlich der Leserschaft bekanntgab. Der Hinweis auf den verspäteten Eingang des immerhin in aller Form bestellten Manuskripts könnte man als äusseren Vorwand interpretieren, hinter dem sich ein innerer, tieferer Grund verbarg. Störte Grimm beispielsweise der einleitende Passus im Mai-Aufruf, durch den Lenin zu bedenken gab, die Schweizer Arbeiter genössen bereits seit langem ziemlich vollständige politische Freiheit, Anlass weshalb es ihnen zu verstehen schwer fallen dürfte, wie rechtlos noch die russischen Proletarier in ihrem eigenen Land und Staat seien?

Sei dem wie es wolle, der Lenin-Forschung von heute enthüllt der Mai-Aufruf von 1914 an die Schweizer Arbeiter, wie der Revolutionär in jenem Zeitpunkt die Konfliktsituation seiner Splitterpartei und Dumafraktion, überhaupt des russischen Vierten Standes,

---

Eine politische Biographie. Stuttgart 1962. S. 132/33). Koba, alias Stalin, leitete den Wahlkampf der Leninisten. Er rief einen Proteststreik aus gegen die Machinationen der Regierung, die zuvor das Ergebnis des ersten Wahlganges in einigen Fabrikbetrieben kassiert hatte. Nun sah sich diese gezwungen, die Kassation aufzuheben. Ebenso erbittert verlief der Wettlauf zwischen Bolschewisten und Menschewisten um die Arbeiterstimmen, besonders weil Lenin seine Gruppe klar getrennt von der anderen wissen wollte. Tatsächlich überwogen dann in der Wahlkurie der Arbeiter die Leninisten. Schliesslich kamen 13 sozialistische Vertreter in die Duma, 7 Menschewisten und 6 Bolschewisten, «aber alle bolschewistischen Abgeordneten stammten aus der Arbeiterkurie», während die Menschewisten vornehmlich aus Wahlkreisen des bürgerlichen Mittelstandes erkoren wurden. Nach Lenins Willen sollten auch in der Duma seine Anhänger sich von den Menschewisten absondern, aber Stalin und die bolschewistischen Deputierten zeigten keine Lust, dem Parlament ein derartiges Schauspiel innersozialistischer Spaltung zu bieten. Später stellte Trotzki diese Insubordination Stalins als eines der hinterhältigsten Komplote gegen seinen Meister hin, was Lenin wahrscheinlich gar nicht als ein solches empfunden haben dürfte (s. I. Deutscher, a. a. O., S. 133f.). Auf diesem breiten Hintergrund erscheinen Lenins Ausführungen in seinem Mai-Aufruf in besonderem Licht.

beurteilt hat. Daher hat denn auch das Institut für Marxismus-Leninismus in Moskau den Gehalt dieses Mai-Appells sichtlich aufgewertet, indem es in der «Pravda» unter anderem kommentiert, Lenin habe durch dieses Manifest bekundet, dass in Russland die gewaltsame Umwälzung fast unvermeidlich sei, dass das Selbstbewusstsein der russischen Arbeiter sich festige und dass «die führende Rolle des Proletariats im Kampf für Demokratie und Sozialismus» unverkennbar sei. Bekanntlich brach drei Jahre darauf im Zarenreich die Revolution aus, die Lenin im Oktober 1917 schliesslich durch einen Staatsstreich zur Herrschaft über das riesige Imperium brachte. An Schwankungen in dieser Siegesgewissheit fehlte es bei Lenin zwar bis zuletzt keineswegs, hatte er doch noch im Winter von 1916 auf 1917 Zweifel darüber geäussert, aber wenn er im Frühjahr 1914 seiner Sache so sicher sich gebärdete, so doch wohl, weil damals die brodelnde Unruhe in der russischen Gesellschaft ihm Hoffnung genug gab, um Morgenluft für seine Pläne zu wittern. Aus dem Anruf Grimms an Samojlov und dann von Šklovskij direkt an Lenin ist ein trefflicher Schnappschuss auf die politische Szenerie in Russland geworden, einige wenige Monate vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Darin liegt die Bedeutung dieser Mai-Kundmachung für die Lenin-Forschung, wenn es auch stimmt, dass im umfangreichen Schrifttum Lenins die «grosse Erwartung» des Revolutionärs noch anderswo Niederschlag gefunden hat.

Um den Zusammenhang mit der Erstausgabe von 1966 zu wahren und um den Interessenten behilflich zu sein, werden nachstehend folgende Belege mitgegeben:

1. Die (bisher ebenfalls unveröffentlichte) stenographische Eintragung von Prof. Sahli in Klarschrift über Diagnose und Behandlung des Krankheitsfalls von F. N. Samojlov;
2. der russisch verfasste, undatierte und ohne Ortsangabe versehene Begleitbrief Lenins an Šklovskij in deutscher Übersetzung sowie
3. nochmals der 1966 bereits bekanntgemachte Mai-Aufruf Lenins von 1914 in (revidierter) deutscher Übertragung.

Anhand der nachfolgenden Ablichtungen der zwei russisch geschriebenen Originalschreiben mag der Leser sich selbst unmittelbar über die Gedanken und Anweisungen Uljanovs in der Sache vertraut machen, nicht zuletzt auch sich überzeugen von der Echtheit der beiden Dokumente. Jedenfalls ist in die Augen springend, mit welchem Eifer Lenin dem Wunsche Grimms nachkam, eine solche Botschaft an die Schweizer Arbeiter zu richten. Man darf daraus wohl ein Zeichen des Respekts vor unseren Werktätigen und für den Einfluss der «Berner Tagwacht» erblicken, denen beiden der Revolutionsstrategie bekanntlich eine nicht unwichtige Funktion in der proletarischen Bewegung im Herzen Westeuropas zumass. Man erinnere sich in diesem Zusammenhang an Lenins Erklärung vom September 1916 im Artikel «Das Militärprogramm der proletarischen Revolution», in der er äusserte: «Wir wirklichen Sozialdemokraten der Schweiz streben danach, die relative Freiheit und die <internationale> Lage der Schweiz dazu auszunützen, um dem engeren Bund der revolutionären Elemente in den Arbeiterparteien Europas zum Siege zu verhelfen. Die Schweiz spricht Gott sei Dank keine <selbständige> Sprache, sondern drei Welt-sprachen, und zwar solche, die in angrenzenden kriegführenden Staaten gesprochen werden<sup>10</sup>.»

\* \* \*

Dokumente: [] = Verkürzungen, Streichungen; /// = unleserliche Textstelle; *kursiv* gesetzte Worte sind im Original unterstrichen.

1.

*Samojlov, Theodor*, 31 J[ahre], Petersburg. Master, Kattunfärberei, Dumaabgeordneter. Zwanzig bezahlt.

12. II. [1]914. Sehr nervös und schwach geworden durch die Sitzungen der Reichsduma. Er hat sich überanstrengt. Jetzt, wenn er schnell geht, hat er Herzklopfen und Arbeitsunfähigkeit. Oft

---

<sup>10</sup> Vgl. SZG, Bd. 16 (1966), S. 406, Anm. 4.



subjektiv Geräusch. Fühlt sich gut. Schläft nicht gut. Träumt viel. Magen gut. Verstopfung nicht. Erbrechen nicht, hustet nicht, Herzklopfen nicht. Beim Gehen Herzklopfen. Stimme schwach, aber in der Duma stark. Fieber nicht. Objektiver Befund negativ: Kal[ium]brom[atium] 3,0. Chloralhyd[rat] 0,5. XX – Veronal 0,3. Einmal in [der] Woche<sup>11</sup>.

## 2. (Taf. 1)

Lieber G[rigorij] L[vovič]

Kaum hatte ich einen Brief an Sie abgeschickt, als ich Ihre Karte erhielt<sup>12</sup>.

Ich schicke Ihnen den Artikel. Zeigen Sie ihn Sam[o]j[l]o[v] und *überlegen Sie es sich*, dass es *legal* sei (erzählen sollte man alles in *dritter Person* – «sie», «die Arbeiter» machen das, ich aber, Sam[o]j[l]o[v], habe es nur *gesehen* und erzähle es).

Überlegen Sie es sich *dreifach*, dass es *legal* sei\*, damit man Sam[o]j[l]o[v] nicht belangen kann. Die Legalität liegt in *Ihrer* Verantwortung.

Was die Gesundheit Sam[o]j[l]o[vs] angeht, schreiben Sie *genauer*: Schlaf, Appetit, *Gewicht*. Um Gottes Willen, lassen Sie ihn durch den Arzt wöchentlich und öfter kontrollieren, um ihn *tatsächlich wiederherzustellen*. Wir *brauchen* das *um jeden Preis*.

Ich drücke Ihre Hand,

Ihr Lenin

---

<sup>11</sup> Bundesarchiv Bern, Bestand J. I. 116, Band 38, S. 140: Konsultationsnotizen von Prof. Sahli über F. N. Samojlov (Kurzschrift nach System Stolze von ca. 1872; vgl. dazu die Erläuterungen bei L. Haas, Lenins Frau als Patientin bei Schweizer Ärzten. In «Jahrbücher für Geschichte Osteuropas», NF, Bd. 17 [Wiesbaden 1969], S. 430). Der vom Patienten angegebenen Berufsbezeichnung «Master» liegt das russische «мастер» (= «Meister») zugrunde. Samojlov war ursprünglich Textilarbeiter. Sahlis Betreuung entspricht dem Wissensstand seiner Epoche; es handelte sich um eine medikamentöse Behandlungsart. Zur Bemerkung «Träumt viel» wäre auf die psychoanalytischen Methoden von Freud (ab etwa 1900), Adler (ab 1910) und Jung (ab ca. 1911) hinzuweisen.

<sup>12</sup> Es dürfte sich um die eilige Bestellung des Aufsatzes für die «Tagwacht» handeln, die oben unter Anm. 4 auszugsweise zitiert wird.



- Wie ist die Diagnose?  
— Dauer der Behandlung?  
— Was für ein Arzt?  
— Was für ein Sanatorium<sup>13</sup>?

\*Sie sehen, dass ich schon viel Unwichtiges gestrichen habe. Ich habe keine Zeit, es zu Ende zu führen. Sie werden es bei der Übersetzung leicht machen können.

### 3. (Taf. 2–4)

#### Der erste Mai und die Arbeiterbewegung in Russland

Im Namen der Arbeiter Russlands begrüße ich die schweizerischen Arbeiter und wünsche ihnen weitere Erfolge im Kampf für den Sozialismus.

Die schweizerischen Arbeiter geniessen seit langem eine ziemlich vollständige politische Freiheit, und es fällt ihnen schwer sich vorzustellen, bis zu welchem Grade die Arbeiter Russlands rechtlos sind. Das Wahlgesetz für unsere Staatsduma [ist eine böse Verhöhnung der Rechte des Bürgers] scheidet [gemäss diesem Gesetz] die Arbeiter in eine *Arbeiter-Kurie* aus, und die Deputierten der Arbeiter für die Duma werden nicht von den Arbeitern, sondern von den *Gutsbesitzern und Popen* gewählt! Es erübrigt sich zu sagen, dass die Mehrzahl überall laut Gesetz (durch die Bestimmung der Elektorenzahl) für die Reaktionären gesichert ist. Und trotzdem entsenden die Arbeiter *nur* Sozialisten [Kandidaten einer illegalen Partei] in die Duma.

Wie ist das möglich? Die Arbeiter setzen als Elektoren *nur* Sozialdemokraten ein, und *alle* Elektoren, mit Ausnahme des Kandidaten der Partei, verzichten auf die Wahl. Die Arbeiter [Sozial-

---

<sup>13</sup> Lenins Besorgnis um Samojlovs Pflege tritt auch in anderen Briefen jener Zeit nach Bern zutage (s. L. Haas, Lenin: Unbekannte Briefe, passim). Der bolschewistische Führer wünschte Samojlov möglichst bald wieder in der Duma bei der Arbeit. Daher auch Lenins dringender Ratschlag, den Entwurf seines Manuskripts «polizeisicher» zu bereinigen. Samojlov kehrte im Herbst 1914 über Italien und den Balkan nach Russland zurück, fiel aber dort mit den anderen bolschewistischen Dumadeputierten bald in Haft und wurde mit ihnen nach Sibirien verbannt.

demokraten] *zwingen* die Gutsbesitzer-Reaktionäre, die Sozialdemokraten in die Duma zu wählen!!

[Ohne jegliche Gerichtsverhandlung] Die Arbeiter werden in Russland zu Dutzenden und Hunderten wegen der Beteiligung an der Arbeiterbewegung verhaftet und [ohne Gerichtsurteil] *administrativ* verbannt. Aber die Arbeiter Russlands [die als erste die Willkür und die Rechtlosigkeit in Russland durch den grossen allrussischen Streik und durch die Revolution des Jahres 1905 durchbrachen, setzen auch jetzt ihren revolutionären Kampf] setzen trotzdem ihren Kampf mit solcher Kraft fort, dass keine Verfolgungen imstande sind, sie aufzuhalten.

Die legalen Verbände der Arbeiter werden ohne Gericht durch unsere [Regierung] Administration geschlossen [völlige /// Willkür]. Und trotzdem gründen die Arbeiter immer von neuem Verbände. [Ihre illegale Partei, RSDRP<sup>14</sup>, verteidigt die Mehrheit der fortschrittlichen Arbeiter Russlands mit allen Kräften, indem sie ihre illegale revolutionäre Tätigkeit durch legale Formen der Bewegung tarnen. Z. B. jetzt.] Gegenwärtig werden überall in Russland Versicherungskassen eingerichtet, und die Arbeiter wählen als Verwaltungsmitglieder nur Vertrauensleute, «Prawdisten». Das Wort Prawdist bedeutet Anhänger der Zeitung «Pravda». So heisst die erste legale marxistische Tageszeitung in Russland, die am 22. April 1912 gegründet wurde, im Zeitpunkt einer starken Zunahme der Streikbewegung, die durch das Blutbad an der Lena am 4. April 1912 hervorgerufen wurde<sup>15</sup>. Die Regierung schloss die «Pravda», die Arbeiter gründeten die «Severnaja Pravda» der gleichen Richtung. Auch diese wurde geschlossen: man gründete «Rabočaja Pravda». Nach unzähligen Schliessungen, Bussen und Konfiskationen erscheint jetzt «Putj Pravdy», welche am 22. April (nach dem alten Kalender) 1914 das zweijährige Jubiläum der täglich erscheinenden Arbeiterzeitung in Russland feiert.

<sup>14</sup> RSDRP = *Rossiskaja social-demokratičeskaja rabočaja partija* (Russische sozialdemokratische Arbeiter-Partei; 1898 in Minsk heimlich gegründet, vgl. L. Schapiro, a. a. O., S. 43f.).

<sup>15</sup> Hinweis auf den von Polizei und Truppen niedergeschlagenen Streik der 3000 Goldwäscher in Bodaibo an der Lena, wobei etwa 250 Menschen umkamen und ebenso viele verwundet wurden (s. G. v. Rauch, a. a. O., S. 33).

Die fortschrittlichen Arbeiter Russlands – ich konnte mich davon überzeugen, sowohl im Gouv. Vladimir, wo ich gewählt wurde, als auch in SPB<sup>16</sup>, wo ich Mitglied der Duma bin – setzen sich energisch für [ihre illegale Partei, RSDPR, ein und stellen die dreifache Parole des revolutionären Kampfes auf] die S.-D. Partei ein<sup>17</sup>. In Russland begreift jetzt sogar die Bourgeoisie – Kadetten und Oktjabristen – gemässigte monarchistische Parteien, die der Revolution feindlich gesinnt sind, dass eine neue Revolution möglich und fast unvermeidlich ist. So stark [ist überall die Willkür und Rechtlosigkeit, so gross] nimmt überall die Unzufriedenheit zu, so verzweifelt ist die Verarmung der Bauern und die Hungersnot von Millionen von Landwirten.

Aber von allen Klassen der russischen Gesellschaft erhebt *einzig* das Proletariat offen die Fahne der [Revolution und propagiert sie in den Volksmassen. Die dreifache revolutionäre Parole, der ich in Russland überall in den Kreisen der fortschrittlichen Arbeiter begegnete, ist folgende: 1. eine demokratische Republik; 2. die Konfiszierung des Landes der Gutsbesitzer zugunsten der Bauern; 3. der Achtstunden-Arbeitstag. Die zwei ersten Parolen sind dadurch bedingt, dass ohne politische Freiheit und ohne Niederwerfung der Macht der Sklavenhalter-Gutsbesitzer (welche alle Gesetze in Russland mit Füßen treten, indem sie über eine Mehrheit in der Staatsduma und im Staatsrat verfügen) die Arbeiter keinen Weg zum breiten Klassenkampf für den Sozialismus sehen.] vollständigen demokratischen Reformen.

Die schweizerischen Arbeiter führen [diesen] ihren Klassenkampf schon jetzt breitangelegt und frei, indem sie die Kräfte zum Sturz der Bourgeoisie sammeln. Am Tage des ersten Mai, am Weltfesttage der Arbeiter und am Tage der Schau ihrer [revolutionären] Kräfte, sende ich unseren Brüdern, den schweizerischen Arbeitern, die wärmsten Grüsse im Namen aller fortschrittlichen Arbeiter Russlands.

Aufruf an die Schweiz. Arbeiter

<sup>16</sup> SPB = St. Petersburg.

<sup>17</sup> Angaben, die sich auf Samojlov beziehen, der 1912 als Kandidat der Arbeiter des Gouv. Vladimir in die Staatsduma gewählt wurde (vgl. SZG, 16 [1966], S. 411, Anm. 14). – «S.-D. Partei» = Sozialdemokratische Partei.











[illegible][illegible][illegible]

Составные работы в Вещи,  
как я уступил в Мадридской уст.,  
225 в. Вещи, "С СРБ, и др. в составле-  
нии Дуриет, вероятно 1700/18 ~~и др. кн.~~



